



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels

Villaume, Peter

Frankfurt und Leipzig, 1786

6. Art. Von Künst. u. Wissensch.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49712](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49712)

oft Uebel, die niemals seyn werden; denn nicht alle scheinbare Drohungen gehn in Erfüllung. Je mehr wir Einsicht und Klugheit besitzen, desto mehr sind wir diesem Uebel ausgesetzt. Der Kannibal fürchtet die Zukunft eben nicht.

6. Artiel.

Von Künsten und Wissenschaften.

Künste und Wissenschaften, Produkte der Geisteskräfte, und Mittel ihrer Bildung, haben den größten Nutzen. Man vergleiche uns und unsre Einrichtungen und Arbeiten, mit den Huronen oder Cariben; der ganze Unterschied ist das Werk der Künste und Wissenschaften. Durch diese sind wir Herren und Herrscher der Erde, machen wir sie fruchtbar, und das Klima milde; durch sie haben wir faulende Sümpfe zu Auen, und undurchdringliche Wälder zu fruchtbaren Feldern umgeschaffen; reißende Thiere vertrieben, oder vertilgt. Sie bauen bequeme Wohnungen, prächtige Städte, hohe Thürme; verschaffen uns sanfte und schöne Kleidung, einen unerschöpflichen Reichthum an Speisen, an Vergnügungen, an allerlei Nothwendigem, Nützlichem und Angenehmen. Durch sie befahren Schiffe den Ocean, holen den Reichthum

thum aus beiden Indien, durchsuchen die Erde, besuchen die Pole, und bringen uns Beute vom Wallfisch und vom Elephanten.

Künste und Wissenschaften haben uns manchen Schritt in das Heiligthum der göttlichen Weisheit und Macht hineingeführt. Physik, Kräuterkunde, Naturgeschichte, Zergliederungskunst, Optik, Chymie, Astronomie haben uns einen Theil der großen Schöpfung entdeckt, und den Schöpfer kennen und anbeten gelehrt. Ohne sie hat der Mensch nicht Verstand genug, über die Werke Gottes zu staunen.

Auch haben sie auf unsre Sitten und Gefühle den wohlthätigsten Einfluß gehabt. Menschenliebe, Gefälligkeit, Duldung, Nachgeben sind glückliche Früchte derselben. Der rohe Mensch kennt diese Tugenden nicht; eben so wenig sind seine Sinne anderer Vergnügungen fähig, als derer, die aus der Befriedigung der Naturbedürfnisse fließen.

Sie haben aber auch einen verhältnißmäßigen Schaden angerichtet. Botanik und Chymie liefern dem Menschenfreund heilsame Arzneien, und dem Bösewicht Gifte; die Schreibekunst, ein herrliches Mittel, unter dem Schutz kluger Gesetze, wachsamer Obrigkeiten, Ordnung in
die

die Geschäfte zu bringen, und Jedem sein Eigenthum zu sichern; ist in der Hand des Treulosen das Werkzeug des Betrugs. Die Kunst, die Metalle zu nützlichen Instrumenten umzuschaffen, reicht dem Räuber und dem Mörder die Werkzeuge ihrer Verbrechen.

Ohne Vernunft und ohne Wissenschaften würde der Mensch, wie die Raubthiere, einzeln mit seines Gleichen, oder mit andern Geschöpfen kämpfen, solche erwürgen und zerreißen, oder von ihnen erwürgt werden. Nun aber hat er Verstand und Wissenschaften, und durch sie die Geschicklichkeit, Krieg zu führen, d. h. sich zu Tausenden zu rotten, gegen Tausende zu Felde zu ziehn, Tausende auf dem Wahlplatz liegen zu lassen, und aber Tausende zu verstümmeln, Städte zu erobern und in Asche zu legen.

Künste und Wissenschaften machen die Sitten sanft, und oft auch — schlaff. Beides sind nur verschiedene Stufen. Der Punkt, wo Rohheit aufhört, und Sanftheit anfängt, ist schwer zu bestimmen; noch schwerer vielleicht die Gränze zwischen Sanftheit und Schlaffe. Wenn das Erweichende zu weit geht, löst es alle Bande, und benimmt die Schnellkraft. Wer kann es auf das rechte Maas einschränken, da dies Maas noch unbekannt ist?

Künste

Künste und Wissenschaften erleichtern uns die Arbeit, und setzen uns in den Stand, mehr zu verrichten; dadurch vermehren sie unsern Reichthum, eben dadurch aber auch unsre Noth. Reichthum macht uns bequem, verwöhnt uns zu manchen entbehrlichen Dingen, und macht uns zu Sklaven von tausend unnatürlichen Bedürfnissen. Bequemlichkeit macht uns schwach, weichlich, muthlos; Verwöhnung verzärtelt uns so, daß wir, ohne Leiden, nichts vermissen, nichts entbehren, keine unangenehme Empfindung vertragen können, und daß der leichteste Schmerz uns drückt.

Künste und Wissenschaften erleichtern die Arbeit, so daß jeder viel mehr, als er braucht, verrichten kann. Auf diese Weise ist der Gewinn in wenigen Händen, mancher geht müßig, sucht Arbeit und Brod, und findet nichts; schmachtet in Elend, und wird lasterhaft; die Noth stürzt ihn ins Verbrechen. Die vortreflichen Maschinen, die uns die Arbeit so sehr erleichtern, machen einige reich, und viele arm, indem sie Ersteren alle Erwerbsmittel geben, und Letzteren nehmen. *) Es ist nun schon so weit gediehen, daß

*) Ces machines, dont l'objet est d'abrégé l'art, ne sont pas toujours utiles. Si un ouvrage est à un

daß das Geld, das bloße Zeichen des Reichthums, mehr als die wahren Güter selbst gilt.

un prix médiocre, et qui convienne également à celui qui l'achette et à l'ouvrier qui l'a fait. Les machines qui en simplifieroient la manufacture, c. à. d. qui diminueroient le nombre des ouvriers, seroient pernicieuses; et si les moulins à eau n'étoient pas partout établis, je ne le croirois pas aussi utiles qu'on les dit, parcequ'ils ont fait reposer une infinité de bras. Esp. L. II.

Die Maschinen, sagt der Verfasser des Geistes der Gesetze, welche zum Zweck haben, die Arbeit zu erleichtern, sind nicht immer nützlich. Wenn eine Arbeit um einen billigen Preis gelassen wird, so daß der Käufer und der Handwerker bestehen können, so sind die Maschinen, die solche erleichtern und die Anzahl der Arbeiter vermindern, schädlich. Wenn die Wassermühlen nicht allenthalben eingeführt wären, so hielte ich sie für minder nützlich als man sagt, *) weil sie eine Menge Arme zum Müßiggang verwiesen haben.

*) Was thut das zur Sache, daß sie eingeführt sind? Ist denn nicht manches Schädliche allgemein? Die Mühlen machen, daß derjenige, der das Brod bezahlen kann, solches wolfeiler bekommt, und daß viele kein Brod bezahlen können, und also hungern oder betteln oder stehlen müssen, weil ihnen die Arbeit, wodurch sie etwas verdienen, genommen wird. Wenn ein Mann für vier überflüssig arbeiten kann, so müssen drei müßig gehn. Das ist richtig.

daß man bei Arbeit, und einer Menge von nützlichen Dingen, arm, dürftig und des Nothwendigen beraubt seyn kann. Der arbeitsame Erzeuger des Nutzbaren muß es als eine Wohlthat ansehen, wenn der goldreiche Müßiggänger ihm seine Erzeugnisse abnehmen und verschwenden will. Der nützliche Mann, der das Menschengeschlecht nährt, hat kaum das Brod, und der reiche Müßiggänger genießt alle Bequemlichkeit. Dies alles ist eine Folge der Künste.

7. Artikel.

Von der Poesie und den schönen Wissenschaften.

Die Wissenschaften machen sanfte Sitten, öfters auch schlaffe, weibische Sitten. Das habe ich schon im vorhergehenden Artikel gesagt; und es gilt vorzüglich von der Dichtkunst, und den schönen Künsten und Wissenschaften.

Sie bilden den Menschen; der Tanz verschönert seine Gestalt und Gebehrden; die Poesie feinen Geist, ziert ihn mit nützlichen Lehren, erhebt das Herz zu menschenfreundlichen Gefühlen, zur Tugend, zur Anbetung des Schöpfers; erfüllt ihn mit Muth und Standhaftigkeit.

Wie